

Mikoletzky, Juliane

Das Universitätsarchiv der Technischen Universität Wien

In: Bachhofer, Heidemarie; Bayard, Frank; Denk, Ulrike; Elbel, Petr; Haidacher, Christoph; Hammer-Luza, Elke; Hutterer, Herbert; Just, Thomas; Kollermann, Karl; Mikoletzky, Juliane; Penz, Helga; Pils, Susanne Claudine; Rosner, Willibald; Schuster, Walter; Seitschek, Stefan; Stögmann, Arthur; Štouračová, Jiřina; Tepperberg, Christoph; Tolloi, Philipp; Uslu-Pauer, Susanne; Wiesflecker, Peter. *Österreichische Archive : Geschichte und Gegenwart*. Elbel, Petr (editor). Erste Ausgabe Brno: Masaryk University Press, 2019, pp. 427-443

ISBN 978-80-210-9466-6; ISBN 978-80-210-9467-3 (online ; pdf)

Stable URL (handle): <https://hdl.handle.net/11222.digilib/142168>

Access Date: 27. 11. 2024

Version: 20220831

Terms of use: Digital Library of the Faculty of Arts, Masaryk University provides access to digitized documents strictly for personal use, unless otherwise specified.

XV DAS UNIVERSITÄTSARCHIV DER TECHNISCHEN UNIVERSITÄT WIEN

Juliane Mikoletzky

1 Geschichte

Obwohl die TU Wien im Jahr 2015 ihr 200-Jahr-Jubiläum begangen hat, ist ihr Archiv noch eine recht junge Einrichtung: Es wurde erst in den Jahren 1977–1979 eingerichtet, ist heute also rund 40 Jahre alt. Dennoch decken seine Bestände, wenn auch in unterschiedlicher Dichte und Vollständigkeit, die gesamte Geschichte der Institution ab und spiegeln ihren vielfältigen Organisations- und Funktionswandel.¹

1.1 Historischer Abriss der Organisationsgeschichte der TU Wien

Die heutige Technische Universität Wien (TU Wien) wurde im Jahr 1815 als „k.k. polytechnisches Institut in Wien“ gegründet. Konzipiert als technische Lehranstalt mit universitärem Anspruch, bestand das Institut aus zwei Abteilungen, einer technischen und einer kommerziellen; angeschlossen war eine zweijährige Realschule („Vorbereitungsklassen“), die bis 1851 ebenfalls im Institutsgebäude untergebracht war. Geleitet wurde es durch einen von der Unterrichtsverwaltung ernannten Direktor.

¹ Vgl. zum Folgenden u.a. Alfred LECHNER, Geschichte der Technischen Hochschule in Wien (1815–1940) (Wien 1942); DERS., Das Archiv der Technischen Universität Wien, in: Archivpraxis und historische Forschung. Mitteleuropäische Universitäts- und Hochschularchive, hg. von Kurt MÜHLBERGER (Wien 1992) 80–85; Juliane MIKOLETZKY, Das Archiv der Technischen Universität Wien und seine Bestände. *Scrinium* 48 (1994) 371–384; DIES: Das Universitätsarchiv der Technischen Universität Wien. *Scrinium* 63 (2009) 58–66. Siehe auch die Homepage des Archivs: <http://www.tuwien.ac.at/dle/archiv/> [14. 5. 2018].

Nach dem 1817 genehmigten Organisationsentwurf sollte das Institut neben Lehraufgaben auch die Funktion einer „technischen Kunstbehörde“ wahrnehmen, daher wurden ihm umfangreiche Sammlungen, insbesondere das „k.k. National-Fabriks-Produktenkabinett“, angegliedert.² Die Professoren fungierten zudem als Experten für die öffentliche Verwaltung in allen technischen Belangen und waren bis zur Errichtung des k.k. Patentamts 1899 auch in patentrechtlichen Fragen zuständig.

Nach der grundlegenden Reorganisation des Instituts vom 17. Oktober 1865 wurde die kommerzielle Abteilung aufgelassen und die technische Abteilung nach dem Fachschulprinzip neu gegliedert: seitdem gab es neben einer „Allgemeinen Abteilung“ vier Fachschulen: für Straßen- und Wasserbau, Hochbau, Maschinenbau und Technische Chemie. Diese waren der Sache nach Fakultäten und wurden von Dekanen geleitet. Die Leitung des Instituts lag nunmehr beim Professorenkollegium und einem aus seiner Mitte gewählten Rektor. Am 10. April 1872 erfolgte die Umbenennung in „k. k. Technische Hochschule in Wien“ (TH in Wien), 1875 wurde ein novelliertes Organisationsstatut erlassen, das im Wesentlichen bis 1938 gültig blieb. 1878 wurden fakultative Staatsprüfungen eingeführt, 1901 erhielt die k. k. TH in Wien, wie alle cisleithanischen Hochschulen, das Promotionsrecht. Die ersten Promotionen zum „Dr. techn.“ fanden am 22. Februar 1902 statt.

Mit dem Zerfall der Donaumonarchie 1918 verlor die Wiener „Technik“ einen großen Teil ihres früheren Einzugsbereichs. Dafür durften seit dem 7. April 1919 auch Frauen als ordentliche Hörerinnen für technische Studiengänge inskribieren. 1928 erfolgte die Umbenennung der Fachschulen in „Fakultäten“.

Der Einmarsch der Nationalsozialisten im März 1938 brachte für die Wiener „Technik“ nicht nur die Vertreibung der jüdischen Lehrenden und Studierenden, sondern auch die Einführung der reichsdeutschen Studienvorschriften. Das bedeutete u.a. die Ersetzung der Staatsprüfungen durch Diplomprüfungen ab 1940 sowie die Reduzierung der Fakultäten von bisher fünf auf drei (Naturwissenschaften und Ergänzungsfächer, Bauwesen, Maschinenwesen). Nach Kriegsende 1945 wurde der größte Teil der gesetzlichen Regelungen aus der NS-Zeit wieder rückgängig gemacht und die alte Gliederung in fünf Fakultäten wieder eingeführt. Mit dem Hochschulorganisationsgesetz (HOG) von 1955 wurden diese neuerlich in drei Fakultäten zusammengefasst (für Naturwissenschaften, für Bauingenieurwesen und Architektur und für Maschinenbau und Elektrotechnik). Mit dem Gesetz über Technische Studienrichtungen (TechStG) 1969 wurden die Staatsprüfungen neuerlich durch Diplomprüfungen ersetzt. Mit Inkrafttreten des Universitätsorganisationsgesetzes (UOG 75) am 1. Oktober 1975 wurde die TH in

² Vgl. dazu u.a.: Helmut LACKNER – Juliane MIKOLETZKY, „Zur Aufmunterung der Künste und Gewerbe“. Die Geschichte des k.k. Fabriksproduktenkabinetts, in: Das k. k. Nationalfabriksproduktenkabinett. Technik und Design des Biedermeier, hg. von Thomas WERNER (München – New York 1995) 44–65.



Abb. 1: Das historische Hauptgebäude der TU Wien am Karlsplatz, Standort des Universitätsarchivs der TU Wien (Foto: TU Wien)

Wien in „Technische Universität Wien“ umbenannt sowie die Fakultätsgliederung wieder auf fünf erweitert (Technisch-naturwissenschaftliche Fakultät, Fakultät für Architektur und Raumplanung, für Bauingenieurwesen, für Maschinenbau, für Elektrotechnik und für Technische Chemie). Das Professoren- und das Gesamtkollegium wurden aufgelöst zugunsten eines vergrößerten Akademischen Senats und die bisher überhaupt nicht organisatorisch zusammengefassten zentralen Verwaltungsdienste einer neu eingerichteten Universitätsdirektion unterstellt.

Mit 1. Januar 1999 erfolgte an der TU Wien der Übergang zum UOG 1993. Strukturell neu gestaltet wurde damit v.a. die Leitung der Universität: sie oblag nunmehr dem Rektor und einem neu zusammengesetzten Senat, die dabei von neu kreierte Vizerektoren und einem ebenfalls neuen Universitätsbeirat unterstützt wurden. Die vorerst letzte, grundlegende Reform erfolgte durch das Universitätsgesetz 2002 (UG 02), das mit 1. Januar 2004 in Kraft trat. Damit wurde die TU Wien, wie alle österreichischen Universitäten, in die Vollrechtsfähigkeit entlassen. Die Leitung liegt seither beim Rektorat aus Rektor/Rektorin und vier Vizerektorinnen und Vizerektoren und dem neu geschaffenen Universitätsrat. Dem Senat kommen vor allem Kompetenzen in studienrechtlichen Belangen sowie Mitwirkungsrechte bei der Erstellung des Organisations- und Entwicklungsplans der Universität zu.

Zugleich wurde die Organisationsstruktur der TU Wien erheblich verändert: die Anzahl der Fakultäten wurde von bisher fünf auf acht erhöht, vor allem durch die Aufteilung der bisherigen Technisch-naturwissenschaftlichen Fakultät in je eine Fakultät für Physik, für Informatik und für Mathematik und Geoinformatik. Universitätsdirektion und zentrale Verwaltung wurden aufgehoben zugunsten

einer Vielzahl administrativer Dienstleistungseinrichtungen, die jeweils einem/einer der Vizerektoren/Vizerektorinnen zugeteilt sind. Anzahl und Aufgabenspektrum der Vizerektorate können für jede neue vierjährige Funktionsperiode des Rektorats neu strukturiert werden, was bisher auch regelmäßig geschehen ist. Alle diese zum Teil tiefgreifenden und insbesondere seit dem letzten Drittel des 20. Jahrhunderts rasch aufeinanderfolgenden Strukturänderungen sind in den Beständen des Archivs abzubilden, was durchaus eine gewisse Herausforderung für die Gestaltung der Archivtektonik bedeutet.

1.2 Zur Vorgeschichte des Archivs

Die Aktenführung für die zentralen Agenden war zunächst Aufgabe der Kanzlei der jeweiligen Verwaltungsstelle: das war 1815–1865 der Direktor, dessen Kanzlei ein Sekretär vorstand. Bis 1843 wurde diese Funktion nebenamtlich von dem Professor für Physik Johann Philipp Neumann wahrgenommen,³ 1844–1863 vom Mathematiker und Vizedirektor des Polytechnischen Instituts, Joseph Beskiba.⁴ Um die Mitte des 19. Jahrhunderts war der Stab der Kanzleibeamten bereits auf etwa sechs Personen angewachsen, vom Kassier bis zum „Diurnisten“. Nach der Organisationsreform von 1865 erhielt die Kanzlei des nunmehrigen Rektorats einen hauptamtlichen Sekretär, der 1875 auch explizit zum Leiter des Kanzleipersonals bestimmt wurde und seit 1907 den Titel eines Kanzleidirektors führte. Ihm oblag die Führung der zentralen Registratur, die auch die Altakten einschloss, bis 1975. Mit dem UOG 1975 ging diese Aufgabe samt der Kanzlei an die neu eingerichtete Universitätsdirektion über. Seit Inkrafttreten des UG 2002 existiert keine Universitätsdirektion mehr, die Kanzlei blieb aber bestehen. Sie wurde zunächst der neuen Abteilung „Organisation und Koordination“ zugeordnet und übernahm weiterhin die Aktenführung für einen Teil der zentralen Verwaltungseinheiten. Seit 2013 besteht eine „Universitätskanzlei“ als eigene Organisationseinheit, die seit 1. 1. 2018 in „Datenschutz und Dokumentenmanagement“ umbenannt worden ist. Die übrigen Dienstleistungseinrichtungen führen ihre Akten selbständig, teils unter Nutzung des 1991 eingeführten elektronischen Kanzleiiinformationssystems (KIS), teils unter Nutzung anderer elektronischer Datenmanagement-Systeme wie SAP. Eine eigentliche Registratur bestand jedoch bis in die 1970er Jahre ebenso wenig wie ein eigenes Hochschul- bzw. Universitätsarchiv, auch wenn ab etwa 1900 in den Akten wiederholt der Begriff „Archiv“ für die Altakten verwendet wurde.

3 Siehe *ÖBL* 7 (1978) 91f.

4 *ÖBL* 1 (1954) 78.

Die wissenschaftlichen Organisationseinheiten (Abteilungen, die Dekanate der Fachschulen bzw. Fakultäten sowie die Lehrkanzeln bzw. Institute) führten und führen ihre Akten nach eigenem Gutdünken.

Der wachsende Bestand der Registratur wie der Altakten der Direktions- bzw. Rektoratskanzlei wurde zunächst in Räumlichkeiten in der Nähe der Kanzlei im ersten Stock des historischen Hauptgebäudes der Hochschule am heutigen Karlsplatz sowie im Erdgeschoss aufbewahrt. Bereits gegen Ende des 19. Jahrhunderts hatte man aber offenbar schon begonnen, für selten benutzte Akten auf Keller- räumlichkeiten an verschiedenen Standorten auszuweichen, nach 1945 erfolgte dies in verstärktem Maß. Diese Lokalitäten waren jedoch vielfach nicht für die langfristige Lagerung von Akten geeignet.

Auch auf andere Weise versuchte man, den Bestand zu reduzieren: bereits um 1910 fand im Zuge einer Revision der Bestände durch die Rektoratskanzlei eine erste größere Skartierungsaktion statt, bei der die Aktenjahrgänge 1860–1892, 1896–1898 und 1901/02–1912/13 radikal reduziert wurden. Auch die Arbeiten für die 100-Jahr-Festschrift führten in den Jahren 1912–1914 durch unkontrollierte Aktenentnahmen durch Professoren des Hauses zu Aktenverlusten insbesondere in den Jahrgängen von 1815 bis zur Jahrhundertwende. Unmittelbare Kriegsverluste infolge des Zweiten Weltkriegs gab es nicht, jedoch wurden bei oder nach Kriegsende offenbar bestimmte Aktenbestände – so die in einer eigenen Registratur geführten als „Vertraulich“ oder „Geheim“ klassifizierten Akten, Unterlagen von Disziplinar- und Geschäftsausschuss des Professorenkollegiums sowie rüstungsrelevante Geheim-Dissertationen – bewusst vernichtet. Ferner fanden 1943–1945 weitere Skartierungen statt, ebenso wie Anfang der 1950er Jahre. Außerdem wurden ab 1950 einzelne Bestände von der Rektoratskanzlei in die Betreuung durch die Hochschulbibliothek überführt: so 1951 die sogenannte „Privilegiensammlung“ (siehe dazu weiter unten) sowie Mitte der 1950er Jahre die Rigorosen- und die Habilitationsakten samt Dissertations- und Habilitationschriften.

Insgesamt lässt sich festhalten, dass die Aktenüberlieferung für die zentrale Administration der TU Wien bis zur zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts zwar einigermaßen bewahrt wurde, aber durch unsachgemäße Lagerung und fehlende archivfachliche Betreuung gefährdet war.

1.3 Die Errichtung des Universitätsarchivs der TU Wien

Dass es heute ein eigenes Universitätsarchiv der TU Wien gibt, ist in erster Linie dem damaligen Dekanatsassistenten der Architekturfakultät Arch. Dipl.-Ing. Dr. techn. Alfred Lechner zu verdanken. Er begann Mitte der 1970er Jahre, die inzwischen in acht verschiedenen, meist ungeeigneten Räumen der TU Wien gela-



Abb. 2: Blick in das Magazin des Universitätsarchivs (Foto: TU Wien, Universitätsarchiv, Juliane Mikoletzky)

gerten älteren Akten zusammenzuführen. Darüber hinaus bemühte er sich auch, wichtige Aktenüberlieferungen anderer Abteilungen (etwa der Studien- und Prüfungsabteilung) und der Fakultäten für das Archiv zu sichern. Unterstützt wurden seine Bestrebungen durch den damaligen Rektor Wilfried Nöbauer. So gelang es ihm 1988, die Betreuung der Privilegiensammlung sowie der Rigorosenakten und der Habilitationsakten wieder an das Archiv zurück zu holen. 1977 wurden erstmals die Altakten der Zentralen Verwaltung als „Archiv der Universität“ definiert und ihre Betreuung Dr. Lechner als Arbeitsfeld übertragen. 1979 erfolgte die Errichtung eines Universitätsarchivs als besondere Dienststelle gem. §82 Abs. 1 UOG 75 und die Betrauung Dr. Lechners mit der Leitung. 1991 wurde der Status des Archivs als besondere Dienststelle der Universitätsdirektion bestätigt. Seit 1. Januar 1999 ist es gem. UOG 1993 eine Abteilung der Zentralen Verwaltung der TU Wien, seit 1. Januar 2004 eine Abteilung der Universitätsverwaltung und einem Mitglied des Rektorats zugeordnet. Dies war 2005–2011 der Vizerektor für Lehre, 2011–2015 die Rektorin, und seit Herbst 2015 ist es der Vizerektor für Infrastruktur, seit März 2019 Vizerektor für Digitalisierung und Infrastruktur.

2 Rechtsgrundlagen

Grundlage der Errichtung des Universitätsarchivs als eigene Dienststelle war die Bestimmung des UOG 1975, § 79 Abs. 2 lit. k, wonach die „Führung des Universitätsarchivs und der Aktenregistratur“ zu den Aufgaben der Universitätsdirektion gehörte. Im UOG 1993 war die Führung des Universitätsarchivs noch als Aufgabe der Zentralen Verwaltung normiert (§ 76 Abs. 1, Z. 11). Das derzeit geltende UG 2002 sieht explizit weder eine Universitätsverwaltung als Organisationseinheit noch die Führung eines Archivs oder einer Registratur als Aufgabe einer Universität vor. Jedoch ermöglicht es das österreichische Bundesarchivgesetz (BGBl. 1999/I, Nr. 162) in §3 u.a. den Universitäten, eigene Archive zu führen. Auf dieser Grundlage wird auch an der TU Wien das Universitätsarchiv als Abteilung der Universitätsverwaltung fortgeführt. Die Aufgaben des Archivs und die Benutzungsbedingungen sind im Satzungsteil „Archivordnung des Archivs der TU Wien“ und in den Benutzungsbestimmungen des Archivs (letzte Fassung genehmigt durch Senatsbeschluss vom 13. 5. 2019) geregelt.⁵ Die historischen Bestände wurden mit Bescheid des Österreichischen Staatsarchivs vom 21. 8. 2006 unter Denkmalschutz gestellt.

3 Aufgaben und Archivprofil

Das Universitätsarchiv der TU Wien ist das zentrale Archiv der TU Wien im Sinne des Bundesarchivgesetzes.⁶ Seine Aufgabe ist die Sicherung, Bewertung, Erhaltung, Erschließung, dauerhafte Verwahrung und Vermittlung aller bei den Organisationseinheiten der TU Wien und ihren Rechtsvorgängern angefallenen archivwürdigen Unterlagen. Der Sammlungsauftrag des Archivs erstreckt sich grundsätzlich auf die gesamte administrative und wissenschaftliche Überlieferung der Universität, unabhängig vom Trägermedium. Dies schließt grundsätzlich auch die Überlieferung der Dekanate und der Institute mit ein.

Darüber hinaus sammelt das Archiv Objekte und Dokumente, soweit diese zur Ergänzung, Erschließung und Benutzung des Archivguts sowie zur Erforschung der Geschichte der TU Wien erforderlich oder dienlich sind, und soweit es die Raumreserven zulassen.

Das Archiv bietet darüber hinaus den Organisationseinheiten der TU Wien Unterstützung bei der Schriftgutverwaltung an und wirkt bei der Entwicklung

5 Text unter: <https://www.tuwien.at/fileadmin/Assets/dienstleister/universitaetsarchiv/ArchivordnungderTUWien.pdf> und <https://www.tuwien.at/fileadmin/Assets/dienstleister/universitaetsarchiv/BenutzungsbestimmungendesArchivsderTUWien.pdf>

6 Siehe dazu die Archivordnung, § 1.

und Implementierung von Maßnahmen zur Organisation der Schriftgutverwaltung mit.

Es beteiligt sich aktiv an der wissenschaftlichen Auswertung und Präsentation seiner Bestände für die Öffentlichkeit im Rahmen von Ausstellungen und Publikationen zu Themen der Wissenschafts-, Technik- und Universitätsgeschichte und pflegt den Kontakt zu nationalen und internationalen Berufsverbänden.

4 Archivgebäude

Vor Errichtung des Archivs waren die nicht mehr benötigten Akten der zentralen Verwaltungsstellen der TH bzw. TU Wien in verschiedenen Räumen des Hauptgebäudes am Karlsplatz untergebracht. 1976–1988 gab es keine eigenen Archivräumlichkeiten, erst seit 1988 verfügt das Archiv erstmals über eigene Lokalitäten, die eine fachgerechte Verwahrung, Pflege und Nutzung der Bestände ermöglichen. Nachdem Pläne zur Unterbringung des Archivs in einem eigenen Stockwerk im Neubau der Universitätsbibliothek nicht realisiert werden konnten, ergab sich im Zuge der Übersiedlung der Universitätsbibliothek aus dem alten Hauptgebäude am Karlsplatz in ihr neues Gebäude die Möglichkeit, Teile des ehemaligen Büchermagazins und der Büroräume im ersten Stock des Mitteltraktes für das Archiv zu gewinnen und dort die bisher verstreuten Bestände zusammenzuführen. Bis heute befinden sich dort die Depot-, Arbeits- und Benutzerräume. In der Zwischenzeit konnten auch noch einige kleinere Räume im Bereich des Archivstandorts hinzugewonnen werden. Damit verfügt das Universitätsarchiv derzeit über ca. 550 m² Depotfläche, dazu die Mitbenutzung eines Kellermagazins der Universitätskanzlei, etwa 300 m² für Büro- und Arbeitsräume der Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen sowie einen Benutzerraum. Darin enthalten sind ein Arbeitsplatz für Restaurierungen einschließlich eines kleinen Nassraums, eines klimatisierten Raums für die Lagerung von AV-Medien und Fotomaterialien sowie eine Anlage zur Anfertigung von fotografischen (digitalen) Reproduktionen, ein Archivscanner und ein Mikrofilmscanner.

5 Die Bestände

Die Bestände des Archivs der TU Wien umfassen derzeit ca. 5.000 Regalmeter aus dem Zeitraum von 1815 bis etwa 2017. Für eine Reihe von administrativen Unterlagen, insbesondere Personal- und Prüfungsakten, die noch keine Archivreife besitzen und zum Teil dezentral von den Dekanaten verwaltet werden, übernimmt das Universitätsarchiv somit aus Platzgründen auch die Funktion eines Zwischenarchivs. Die Bestände wurden in 14 Bestandsgruppen gegliedert.

Die Bestandsgruppe 01 enthält die Akten der zentralen Administration der TU Wien und ihrer Vorgängerinstitutionen, des k.k. Polytechnischen Instituts in Wien bzw. der (k.k.) Technischen Hochschule in Wien (Direktion 1815–1866, Rektorat 1866–1975, Universitätsdirektion 1975–2000). Als vorarchivische Findmittel liegen Indices, Einreichprotokolle und sonstige Amtsbücher vor. Für die Akten ab 1991 steht dem Archiv ein Lesezugang zum Kanzleiinformationssystem (KIS) online zur Verfügung.

Einige Aktengruppen wurden schon in historischer Zeit als Sonderlegungen organisiert; diese Ausgliederungen wurden beibehalten und werden ggf. auch fortgeführt. Dazu gehören die Akten zur Österreichischen Rektorenkonferenz 1910–1990/91, Akten zu den Inaugurationsberichten 1910–1987, Kooperationsverträge (1971 – laufend), Akten betreffend Stipendienstiftungen und an der Hochschule bzw. Universität zugelassene Vereine, Instituts-Inventare, Akten zu akademischen Ehrungen und akademischen Feiern, insbesondere Verleihungen von Goldenen Ingenieur- und Doktordiplomen.

Die Bestandsgruppe 02 umfasst Unterlagen, die im Rektorat bzw. bei der Universitätsleitung entstanden sind und in der zentralen Registratur nicht protokolliert wurden oder deren Protokollierung durch die jeweiligen Büros selbst erfolgte: Rektorspost (Korrespondenz und Handakten der Rektoren) 1945–1993, Büro des Rektors 1993–2000. Auch von den Büros der Vizerektoren wurden bereits Teilbestände abgegeben, so vom Vizerektor für Lehre (ca. 1998–2004) und den Vizerektoren für Forschung (1999–2007; 2007–2009).

Die Bestandsgruppe 03 enthält Handakten der Universitätsdirektoren sowie die Akten von einzelnen Abteilungen der Universitätsverwaltung, darunter die Akten des Universitätsarchivs (1979–2015), sowie der Universitätsbibliothek (1886 – ca. 1978; für die Zeit 1823–1880 finden sich einzelne Aktenstücke ebenfalls in diesem Bestand, da es jedoch vor 1880 keine eigenständige Aktenführung der Bibliothek gab, liegen die Akten für diese Zeit mehrheitlich in der Reihe der Direktions- bzw. Rektoratsakten) sowie der Technischen Versuchs- und Forschungsanstalt (TVFA, ca. 1871 – ca. 1985). Außerdem wurden dieser Bestandsgruppe Unterlagen gesetzlicher Vertretungen zugeordnet (Kontaktfrauen und Arbeitskreis für Gleichbehandlungsfragen [ab ca. 1980], Personalvertretung bzw. Betriebsrat [1940er und 1950er Jahre]) sowie die Unterlagen der Hochschülerschaft der TH/TU Wien (ca. 1973–2011). Letztere wurden Mitte der 1990er Jahre als Depot übernommen, um diese extrem gefährdeten Unterlagen zu sichern, und werden seither in unregelmäßigen Abständen ergänzt.

Die Bestandsgruppe 04 umfasst die Sitzungsprotokolle, Tagesordnungen und Akten der kollektiven Beratungs- und Vertretungsorgane:

- Professorenkollegium des k.k. Polytechnischen Instituts in Wien 1866–1871
- Professorenkollegium der k.k. Technischen Hochschule in Wien 1872–1918
- Professorenkollegium der Technischen Hochschule in Wien 1918–1944/45

- Akademischer Senat der Technischen Hochschule in Wien 1944/45–1975
 - Gesamtkollegium der Technischen Hochschule in Wien 1945–1975
 - Professorenkollegium der Technischen Hochschule in Wien 1945–1975
 - Akademischer Senat der Technischen Hochschule in Wien (UOG 1975) 1975–2000
 - Akademischer Senat der Technischen Hochschule in Wien (UOG 1993) 1999–2003
 - Gründungskonvent (nach UG 2002) 2003,
- außerdem Akten des Büros des Senatsvorsitzenden 1996–2003 sowie des Ehrungsausschusses des Senats 1950–1976.

Die Bestandsgruppe 05 enthält die Personalakten (1815–2018, sie wurde seit 2016 im Zuge der Einführung eines elektronischen Personalakts sukzessive um sämtliche noch vorhandenen analogen Personalakten aufgestockt) sowie Lehrauftragsakten, Akten betreffend Dienstreisen, Sonderurlaube, Gastprofessuren (1976–2000).

Eigene Personalakten wurden ursprünglich nicht angelegt, erst seit der Zwischenkriegszeit sind Anfänge einer – vorerst nachträglichen – Bildung von Personalakten zu erkennen, erst ab 1983 wurden systematisch Personalakten angelegt. Daher sind diese teils unter einer zugeordneten Aktenzahl (bis 1983), teils nach dem Geburtsjahr bzw. der Sozialversicherungsnummer abgelegt (ab 1983). Personalakten von Professoren und bedeutenden Angehörigen der Hochschule wurden von Seiten des Archivs seit den 1970er Jahren nachträglich zusammengestellt. Sie werden laufend durch Sammlungsgut und ggf. Nachlasssplitter angereichert und in einer eigenen Reihe alphabetisch abgelegt.

Zu den Personalunterlagen sind außerdem Personalstände, Dienstabellen und sonstige administrative Hilfsmittel vorhanden.

Die Bestandsgruppe 06, Akademische Prüfungen, enthält die Rigorosenakten einschließlich der Dissertationsschriften und Rigorosenjournale (1901–1997). Ab 1997 werden die Rigorosenakten dezentral von den Fakultäten geführt; sie wurden teilweise ebenfalls bereits an das Archiv abgegeben (allerdings ohne die Dissertationsschriften) und werden in eigenen Fakultätsreihen aufgestellt (derzeit bis 2007). Außerdem sind dieser Gruppe die Habilitationsakten (1849–laufend) zugeordnet.

Die Bestandsgruppe 07 umfasst die Studien- und Prüfungsakten für alle Abteilungen, Fachschulen bzw. Fakultäten (1815–1966/67). Für die Realschule, die auf die innerstädtische Realschule zu St. Anna zurückgeht, reichen sie sogar noch in die Zeit der Vorgängerinstitution, lange vor der Gründung des Polytechnischen Instituts, zurück: hier liegen Hörerlisten bzw. Hörerkataloge von 1770–1851 vor. Die Studiendaten der Hörer wurden seit der Gründung des Polytechnischen Instituts als bandförmige sogenannte Prüfungs-, Haupt- oder Hörerkataloge geführt, zunächst für jedes Studienjahr alphabetisch geordnet, ab 1905/06 nach der Matrikelnummer. Diese enthielten die Hörer (ab 1919 auch die Hörerinnen) aller



Abb. 3: Blick in den Benutzerraum des Universitätsarchivs (Foto: TU Wien, Universitätsarchiv, Thomas Györik)

Fachschulen bzw. Fakultäten. Die ursprünglich ebenfalls vorhandenen Nationale wurden fast gänzlich vernichtet, mit Ausnahme der Nationale der a.o. Hörer 1906/07–1966/67. Zusätzlich haben sich, allerdings in unvollständiger Reihe, für das 19. Jahrhundert Prüfungs- und Hörerkataloge der Fachschulen sowie zu einzelnen Vorlesungen erhalten.

Mit der Einführung der EDV bei der Verarbeitung von Studiendaten (ab 1968) wurde wieder mit der Führung von Studentenakten begonnen, die allerdings bisher nur auszugsweise an das Archiv abgegeben wurden. Außerdem gibt es Sammlungen von Zeugnissen, Studienbüchern, Diplomurkunden und sonstigen Hörerunterlagen.

In der Bestandsgruppe 08 sind die Fakultätsakten zusammengefasst. Sie beinhalten einerseits administrative Akten der Dekanate (Korrespondenzen, Einladungen und Protokolle von Fakultätssitzungen, Sitzungsprotokolle von Kommissionen, Personal- und Dotationsangelegenheiten, Berufsakten, Unterlagen zu Studienangelegenheiten und Stipendien, Habilitationsakten, Ehrungsakten u. a.), andererseits die Protokolle der Staats- bzw. Diplomprüfungen, inzwischen auch schon von Bachelor- und Masterprüfungen.

Je nach Fakultät sind die Bestände von sehr unterschiedlichem Umfang. Die administrativen Akten beginnen in der Regel erst nach 1945, die Staats- bzw.

Diplomprüfungsakten setzen mit der Einführung von Staatsprüfungen 1879 bzw. mit dem Zeitpunkt des Beginns der Prüfungstätigkeit in den jeweiligen Studienzeigen ein und reichen teilweise bereits bis zum Jahr 2017 herauf.

Die Bestandsgruppe 09 enthält Akten zu einzelnen Instituten der TH/TU Wien in geringem Umfang. Es kann sich dabei handeln um Verwaltungsakten einschließlich Budget- und Personalangelegenheiten, Protokolle von Institutskonferenzen, Arbeitsberichte der Institute, Unterlagen zu Forschungsprojekten, Unterlagen zum Lehr- und Forschungsbetrieb, zu Exkursionen u.a. Hier ist es dem Archiv noch nicht gelungen, alle Institute und Einrichtungen zur Ablieferung von Unterlagen zu bewegen, und es muss davon ausgegangen werden, dass sehr vieles, insbesondere ältere Akten aus der Zeit vor 1945, gänzlich verloren ist.

Die Bestandsgruppe 10 umfasst Dokumentensammlungen. Dazu gehört insbesondere die bereits erwähnte Privilegiensammlung; Es handelt sich um eine Sammlung der in der Habsburgermonarchie zwischen ca. 1800 und 1850 vergebenen Privilegien (Patente) im Umfang von mehr als 5.800 Nummern. Dazu gehören ferner die Akten und Protokolle der sogenannten Privilegienkommission am k.k. Polytechnischen Institut bzw. an der k.k. Technischen Hochschule in Wien (1852–1899), die bis zur Gründung des Österreichischen Patentamts Begutachtungen in Privilegien- bzw. Patentangelegenheiten zu erstatten hatte.⁷ Weitere Sammlungsbestände betreffen die Plansammlung (Sammlung von historischen Bauplänen der Gebäude der TU Wien), die Sammlung von Hörerzeichnungen, überwiegend aus dem Bereich der Lehrkanzeln für Bauwesen (ca. 1818–1918) und sonstigen Zeichnungen, darunter auch ein Konvolut von 73 Zeichnungen Joseph von Führichs aus seiner Prager Studienzeit⁸ sowie von 105 Zeichnungen des akad. Malers, Professors an der Wiener Akademie der bildenden Künste und Dozenten an der TH in Wien, Hermann Vinzenz Heller (etwa aus der Zeit von 1896–1943). Ferner verfügt das Archiv über eine Sammlung von Vorlesungsskripten, von Publikationen der TH/TU Wien einschließlich aller gedruckten Personal- und Vorlesungsverzeichnisse ab 1836, von Publikationen einzelner Institute oder Organisationseinheiten sowie über eine Hand- und Referenzbibliothek.

In der Bestandsgruppe 11 sind die Realiensammlungen zusammengefasst, darunter eine kleine Münz- und Medaillensammlung, eine Sammlung von Rektors-Geschenken sowie eine kleine Sammlung historischer wissenschaftlicher Geräte.

7 Vgl. dazu u.a. Alois GRÜNNER, *Die Privilegien der Technischen Hochschule in Wien* (Abhandlungen des Dokumentationszentrums für Technik und Wirtschaft 20, Wien 1953), sowie Erich JIRESCH – Juliane MIKOLETZKY (Hg.), „Zur Aufmunterung der Erfindungen im Fache der Industrie“. Die Sammlung der Erfindungsprivilegien im Archiv der Technischen Universität Wien (Veröffentlichungen des Universitätsarchivs der TU Wien 7, Wien 2001).

8 Siehe den Katalog: Bernhard RITTINGER (Hg.), *Joseph von Führich: Unbekannte Aktzeichnungen aus seiner Prager Studienzeit (1819–1825). Eine Ausstellung aus Anlass der 200. Wiederkehr seines Geburtstags* (Veröffentlichungen des Universitätsarchivs der TU Wien 6, Wien 2000) 33–42.

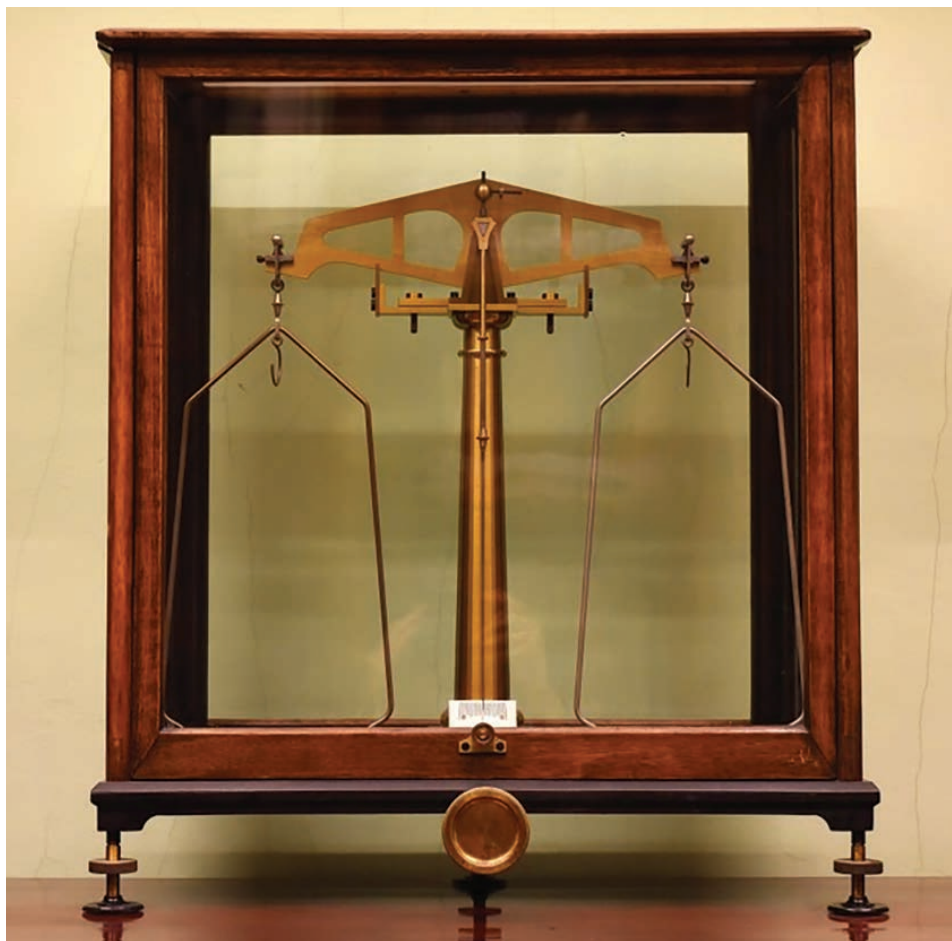


Abb. 4: Waage aus dem Bestand der Sammlung historischer Geräte (Foto: TU Wien, Universitätsarchiv, Thomas Györik)

Die Bestandsgruppe 12 bildet die Foto- und Bildersammlung. Sie enthält Porträts von Lehrenden und Absolventen/Absolventinnen der TH/TU in Wien (als Fotografien, Fotonegative und Druckgrafiken), Abbildungen von Gebäuden und Objekten sowie umfangreiche Bestände an Dias zu Lehrzwecken. Außerdem wird im Archiv eine Reihe von Gemälden einschließlich der Porträts der Rektoren von 1966–1945 aufbewahrt.

Die Bestandsgruppe 13, die AV-Mediensammlung, enthält neben eigenen Sammlungsbeständen des Archivs (Videos, Tonbänder und CDs) auch AV-Sammlungen aus Nachlässen sowie den sehr umfangreichen Video-Bestand der ehemaligen AV-Medienstelle der TU Wien.

In der Bestandsgruppe 14 sind die im Archiv gesammelten Nachlässe zusammengefasst (derzeit 119 Nachlässe und Teilnachlässe). Es handelt sich um Nachlässe und (überwiegend) Teil- oder Splitternachlässe von Professoren und sonstigen Angehörigen der TH/TU Wien. Dazu gehören als größere Nachlässe jene von Ernst Hiesmayr, Camillo Sitte, Friedrich Ohmann (Architektur), Rudolf Wurzer (Raumplanung), ferner von Karl Neumaier (Photogrammetrie), Karl Julius Schröer (Literaturgeschichte) und Robert Stix (Elektrotechnik). 2015/16 wurde der sehr umfangreiche Nachlass des Computerpioniers Heinz Zemanek übernommen, der derzeit erschlossen wird.

6 Leitung und personelle Ausstattung

Dr. Lechner leitete das Archiv bis 1991. 1992 bis 2001 folgte ihm Dipl.-Ing. Erich Jiresch, vom 1. Juli 2001 bis Ende 2015 wurde das Archiv von Dr. Juliane Mikoletzky geleitet. Seit 1. Jänner 2016 liegt die Leitung bei Dr. Paulus Ebner.

Nachdem Dr. Lechner das Archiv zunächst allein betreut hatte, gelang es ihm ab 1991, zwei weitere Mitarbeiterstellen zu gewinnen, davon eine für eine Person mit Aufgaben der Papierrestaurierung und Bestandserhaltung. Heute verfügt das Archiv über insgesamt vier Stellen, davon zwei MitarbeiterInnen mit wissenschaftlicher Qualifikation (2 VZÄ), zwei administrative Mitarbeiterinnen (je 0,5 VZÄ) sowie einen Mitarbeiter für Bestandserhaltung und Restaurierungen (1 VZÄ). Fallweise werden projektbezogen weitere Hilfskräfte bzw. freie MitarbeiterInnen beschäftigt (2016 eine Mitarbeiterin sowie eine freie Dienstnehmerin zur Erschließung von Nachlässen). Damit gehört das Universitätsarchiv der TU Wien zu den besser ausgestatteten österreichischen Universitätsarchiven.

7 Zugang, Dienstleistungen und Services

Die Bestände des Universitätsarchivs sind öffentlich zugänglich. Die Einsichtnahme ist im Rahmen der Benutzungsordnung des Archivs möglich. Bei personenbezogenen Unterlagen sind die Bestimmungen des Datenschutzes zu beachten. Es wird empfohlen, einen Archivbesuch vorher anzumelden.

Für jedes Forschungsvorhaben ist unter Vorlage eines Lichtbildausweises ein Benutzerbogen auszufüllen und eine „Rechtsverbindliche Erklärung“ zu unterzeichnen. Vor jeder Veröffentlichung oder Ausstellungsverwendung von Unterlagen aus dem Archiv ist eine schriftliche Verwendungsgenehmigung einzuholen und ggf. eine Verwendungsgebühr zu entrichten. Im Übrigen gilt die Benutzungsordnung des Archivs in ihrer jeweiligen Fassung.

Es stehen drei Benutzerarbeitsplätze zur Verfügung, ein Anschluss für Laptops ist vorhanden. Kopien und sonstige Reproduktionen (Fotos, Scans) können nach Rücksprache mit dem Archivpersonal gegen Kostenersatz angefertigt werden, Selbstkopien sind nicht möglich.

Digitalisierungen von Archivbeständen wurden bisher nicht in größerem Umfang durchgeführt und sind derzeit auch nicht beabsichtigt. Die Herstellung von Digitalisaten erfolgt ausschließlich „on demand“, überwiegend im Zusammenhang mit Anforderungen von Reproduktionen für Abbildungen. Die Hörerkataloge sowie die Einreichprotokolle und Indices wurden in den 1990er Jahren mikroverfilmt.

8 Öffentlichkeitsarbeit und sonstige Aktivitäten

Im Rahmen seiner Öffentlichkeitsarbeit veranstaltet das Universitätsarchiv der TU Wien Ausstellungen aus den Archivbeständen und veröffentlicht dazu begleitende Publikationen. In der Mitarbeiterzeitschrift der TU Wien „frei.haus“ erscheint eine regelmäßige Archiv-Kolumne „Anekdoten“, in der Gedenktage und sonstige historische Ereignisse an der TU Wien oder in ihrem Umfeld aufgegriffen werden. Auf Anfrage werden Archivführungen für interne und externe Gruppen veranstaltet.

Im Rahmen des 200-Jahr-Jubiläums der TU Wien 2015 hat das Archiv u.a. die Koordination, Betreuung und Redaktion der 15bändigen Festschrift übernommen (Dr. Mikoletzky); von MitarbeiterInnen des Archivs wurden die beiden Teildände zur Geschichte der TH in Wien 1914 – 1955 sowie Beiträge zu einigen weiteren Bänden verfasst.⁹

Intern unterstützt das Archiv die Organisationseinheiten der TU Wien durch Beratung in Fragen der Archivierung von Unterlagen, auch mit Hilfe einer Archivierungsrichtlinie.¹⁰

9 Sabine SEIDLER (Hg.), Technik für Menschen. 200 Jahre Technische Universität Wien. 1–15 (Wien – Köln – Weimar 2015–2016). Band 1/1: Juliane MIKOLETZKY – Paulus EBNER, Die Geschichte der Technischen Hochschule in Wien 1914 – 1955. Teil 1. Verdeckter Aufschwung zwischen Krieg und Krise 1914 – 1937 (Wien – Köln – Weimar 2016); Band 1/2: Juliane MIKOLETZKY – Paulus EBNER, Die Geschichte der Technischen Hochschule in Wien 1914 – 1955. Teil 2. Nationalsozialismus – Krieg – Rekonstruktion 1938–1955 (Wien – Köln – Weimar 2016); Band 13: Juliane MIKOLETZKY (Hg.), Eine Sammlung von außerordentlicher Geschlossenheit. Die Rektorengalerie der Technischen Universität Wien (Wien – Köln – Weimar 2015); Band 14: Juliane MIKOLETZKY (Hg.), Die Technik und die Museen. Kunst und Kultur im Umfeld der Technischen Universität Wien (Wien – Köln – Weimar 2016).

10 Text unter: <https://www.tuwien.at/fileadmin/Assets/dienstleister/universitaetsarchiv/Abgabe-vonUnterlagenanderTUWien.pdf>.

Im Rahmen des TU-internen Weiterbildungsprogramms bietet das Archiv regelmäßig einen Kurs zur Schriftgutverwaltung an und ist an den Einführungsveranstaltungen für neue MitarbeiterInnen der TU Wien beteiligt.

8.1 Ausstellungen

- 2011:** „Für dürftige und würdige Hörer“. Stiftungsstipendien am k. k. polytechnischen Institut und an der Technischen Hochschule in Wien (1815–1945).¹¹
- 2006:** Vom Studentencomité zur HTU. Zur Geschichte der Studierenden an der Technischen Universität Wien und ihren Vorgängerinstitutionen.¹²
- 2003:** „Von jeher ein Hort starker nationaler Gesinnung“. Die Technische Hochschule in Wien und der Nationalsozialismus.¹³
- 2001:** „Zur Aufmunterung der Erfindungen im Fache der Industrie“. Die Sammlung der Erfindungsprivilegien im Archiv der Technischen Universität Wien.¹⁴
- 2000:** Joseph von Führich. Unbekannte Aktzeichnungen aus seiner Prager Studienzeit. Eine Ausstellung aus Anlass der 200. Wiederkehr seines Geburtstags.¹⁵
- 1998:** „...um der Rettung der Freiheit willen!“ Das Jahr 1848 und die Folgen am k.k. polytechnischen Institut in Wien.¹⁶
- 1994:** Ehrungen, Auszeichnungen und Preise der Technischen Universität Wien. Entstehung, Beschreibung, Personen.¹⁷

11 Siehe: Juliane MIKOLETZKY – Paulus EBNER: „Für dürftige und würdige Hörer“. Stiftungsstipendien am k. k. polytechnischen Institut und an der Technischen Hochschule in Wien, 1815–1945 (Veröffentlichungen des Universitätsarchivs der TU Wien 10, Wien 2011).

12 Siehe: Paulus EBNER – Juliane MIKOLETZKY (Hg.), Vom Studentencomité zur HTU. Zur Geschichte der Studierenden der Technischen Universität Wien und ihren Vorgängerinstitutionen (Veröffentlichungen des Universitätsarchivs der TU Wien 9, Wien 2006).

13 Siehe: Juliane MIKOLETZKY (Hg.), „Von jeher ein Hort starker nationaler Gesinnung“. Die Technische Hochschule in Wien und der Nationalsozialismus (Veröffentlichungen des Universitätsarchivs der TU Wien 8, Wien 2003).

14 Siehe: Erich JIRESCH – Juliane MIKOLETZKY (Hg.), „Zur Aufmunterung der Erfindungen im Fache der Industrie“. (wie Anm. 5).

15 Siehe den Katalog: RITTINGER (Hg.), Joseph von Führich (wie Anm. 65).

16 Siehe: Juliane MIKOLETZKY (Hg.), „... um der Rettung der Freiheit willen!“ Das Jahr 1848 und die Folgen am k.k. polytechnischen Institut in Wien (Veröffentlichungen des Universitätsarchivs der TU Wien 5, Wien 1998).

17 Siehe: Erich JIRESCH (Hg.), Ehrungen, Auszeichnungen und Preise der Technischen Universität Wien. Entstehung, Beschreibung, Personen (Veröffentlichungen des Universitätsarchivs der TU Wien 2, Wien 1994)

1992: Zeit(Zeugnisse). Zeugnisse und Diplome der Technischen Universität Wien und ihrer Vorgängerinstitutionen von 1815 bis zur Gegenwart.¹⁸

8.2 Gedenkprojekt

Ein seit längerem im Archiv verfolgtes Vorhaben ist die namentliche Erfassung jener Studierenden und sonstigen Angehörigen der Technischen Hochschule in Wien, die ab dem Jahr 1938 unter dem NS-Regime verfolgt, vertrieben und/oder ermordet wurden. Ein erstes Ergebnis dieser Recherchen wurde 2017 im Rahmen der Veröffentlichungsreihe des Archivs als Heft 11 publiziert.¹⁹ Die Broschüre enthält die Namen, Lebensdaten, soweit eruierbar, und Kurzbiographien jener Studierenden und Angehörigen der Hochschule, die unmittelbar nach dem „Anschluss“ 1938 vertrieben wurden. Eine ergänzte und erweiterte Fassung, die auch online als Gedenkbuch veröffentlicht werden soll, wird derzeit erarbeitet.

8.3 Publikationen

Das Archiv gibt eine Reihe- „Veröffentlichungen des Universitätsarchivs der TU Wien“ heraus, meist als Begleithefte zu den veranstalteten Ausstellungen.²⁰ Daneben erscheint noch die „Schriftenreihe des Universitätsarchivs der TU Wien“.²¹

18 Siehe: Juliane MIKOLETZKY (Hg.), (Zeit)Zeugnisse. Zeugnisse und Diplome der Technischen Universität Wien und ihrer Vorgängerinstitutionen von 1815 bis zur Gegenwart (Veröffentlichungen des Universitätsarchivs der TU Wien 1, Wien 1994).

19 Paulus EBNER – Juliane MIKOLETZKY – Alexandra WIESER, „Abgelehnt“ ... „Nicht tragbar“. Verfolgte Studierende und Angehörige der TH in Wien nach dem „Anschluß“ 1938 (Veröffentlichungen des Universitätsarchivs der TU Wien 11, Wien 2016).

20 Neben den oben zitierten Ausstellungs-Begleitheften gibt es noch folgende Bände: Erich JIREŠCH – Juliane MIKOLETZKY (Hg.): k.k. polytechnisches Institut – Technische Hochschule – Technische Universität (Veröffentlichungen des Universitätsarchivs der TU Wien 3, Wien 1997); Juliane MIKOLETZKY (Hg.), Vom Förderverband zur Absolventenvereinigung. Der Verband der Freunde und Absolventen der Technischen Universität Wien (Veröffentlichungen des Universitätsarchivs der TU Wien 4, Wien 1997). Juliane MIKOLETZKY - Irene KUBISKA-SCHARL - Isabella SEIDL „Der Traum vom Archiv“ Der Nachlass des Computerpioniers Heinz Zemanek im Archiv der TU Wien. (Veröffentlichungen des Archivs der TU Wien 12, Wien 2018).

21 Juliane MIKOLETZKY – Ute GEORGEACOPOL-WINISCHHOFER – Margit POHL, „Dem Zuge der Zeit entsprechend...“. Zur Geschichte des Frauenstudiums in Österreich am Beispiel der Technischen Universität Wien (Schriftenreihe des Universitätsarchivs der Technischen Universität Wien 1, Wien 1997).

